

Zeitschrift: Kunst+Architektur in der Schweiz = Art+Architecture en Suisse = Arte+Architettura in Svizzera
Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band: 69 (2018)
Heft: 3

Artikel: Freudiges Lernen im Grünen
Autor: Spechtenhauser, Klaus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Klaus Spechtenhauser

Freudiges Lernen im Grünen

Zum Bruderholz-Schulhaus in Basel von Hermann Baur, 1935–1939

«Ein Paradies für die Jugend», titelte das *Basler Volksblatt* im April 1939 zur Eröffnung des Bruderholz-Schulhauses in Basel. Der Basler Architekt Hermann Baur hatte hier dank der Aufgeschlossenheit der lokalen Behörden erstmals in der Schweiz den Pavillonstypus in einer grösseren Anlage umsetzen können, quasi als verspätetes Manifest der programmatischen Forderungen des Neuen Bauens für eine grundlegende Neuausrichtung im Schulbau. Ein Rückblick auf Zusammenhänge, Baugeschichte und Bedeutung des Bruderholz-Schulhauses.

Der moderne Schulbau im Fokus

Dass bei den modern orientierten Schweizer Architekten zu Beginn der 1930er Jahre der «Neue Schulbau» zu einem zentralen Thema wurde, erstaunt nicht. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich bei den Protagonisten des Neuen Bauens eine gewisse Ernüchterung über die Akzeptanz ihrer Konzepte im Bereich des «Neuen Wohnens» in der breiten Öffentlichkeit eingestellt. Ausstellungssiedlungen, wie die WOBA-Siedlung Eglisee in Basel oder die Werkbundsiedlung Neubühl in Zürich, hatten zwar zahlreiches Publikum anlocken können, ob allerdings das «Befreite Wohnen» in lichtdurchfluteten Behausungen, bestückt mit standardisiertem Einheitsmobiliar und neuartigen Stahlrohr-Fauteuils, die breiten Massen längerfristig wirklich begeistern konnte, weckte zunehmend Zweifel. Sollte mit neuer Architektur eine grundlegende Reform der Gesellschaft unterstützt oder gar bewirkt werden, so bot sich nun die Konzentration auf den Schulbau als vielversprechendes Aktivitätsfeld an, zumal hier auch mit der sich seit Ende des 19. Jahrhunderts vielschichtig entwickelnden Reformpädagogik ein willkommener Verbündeter bestand.

Mit der Fokussierung des neuen Schulbaus verfolgten die Vertreter des Neuen Bauens wohl auch die Strategie, durch den Hinweis auf ein dringendes Nachholbedürfnis in diesem Bereich zu den angestrebten Zielen zu gelangen. Zwar wurde auch in der Schweiz nach 1900 die starre Bautypologie historistischer «Schulpaläste» und «Schulkasernen» mit dem Einsetzen von Reformarchitektur und Heimatstil immer mehr aufgegeben, die neu errichteten Schulbauten, die durchaus den wesentlichen reformpädagogischen Forderungen Rechnung trugen und rasch als langlebiger Standard Verbreitung fanden, waren

jedoch weit entfernt von dem, was sich das Neue Bauen unter zeitgemässer architektonischer – oder gar «kindgerechter» – Gestaltung vorstellte. Wegweisende Beispiele waren damals im Ausland zu finden: etwa die viel beachtete Freiluftschule von Johannes Duiker in Amsterdam (1928–1930) oder Ernst Mays im Pavillonsystem errichtete Friedrich-Ebert-Schule in Frankfurt-Bornheim (1929/30). Hierzulande konnten in den 1920er Jahren einige Architekten mit modernen Schulbau-Projekten immerhin programmatische Zeichen setzen, allen voran Hannes Meyer und Hans Wittwer. Ihr Wettbewerbsentwurf für die Petersschule in Basel (1926) mit der spektakulär auskragenden Terrasse hat sich dank der Publikation in der Zeitschrift *Bauhaus* als kühnes Schulbaukonzept mit neuer sozialer und architektonischer Bedeutung in die Geschichte eingeschrieben. Im Weiteren Hans Schmidt – nicht ganz zufällig ebenfalls aus Basel – mit seinem in Konstruktion und Raumprogramm konsequent modernen Entwurf beim Wettbewerb für die Bezirksschule in Lenzburg (1926), der von der Jury (u.a. Theodor Hünnerwadel und Karl Moser) zur Ausführung empfohlen, letztlich aber zugunsten eines konventionellen Schulbaus mit Satteldach und «richtiger» Fassade verworfen wurde. Als erste Bauten in der Schweiz, bei denen eine zeitgemässe Erziehung auch eine moderne architektonische Form erhielt, dürfen etwa der Kindergarten in der Siedlung Schorenmaten in Basel (Paul Artaria, Hans Schmidt, August Künzel, 1928/29), das Kindergartenhaus in Zürich-Wiedikon (Hans Hofmann, Adolf Kellermüller, 1928–1932) oder das Schulhaus in Biel-Madretsch von Stadtbaumeister Otto Schaub (1932) – die schweizweit erste, wenn auch bescheidene Anlage im Pavillonsystem – gelten.



In die Offensive gingen die Verfechter einer zeitgemässen Schulbauarchitektur 1932 mit der Ausstellung *Der moderne Schulbau*. Sie wurde von den Kunstgewerbeschulen Zürich und Basel organisiert, zunächst im Kunstgewerbemuseum Zürich (10. April–14. Mai), danach im Gewerbemuseum Basel (17. Aug.–18. Sept.) und später in weiteren Schweizer Städten gezeigt. Konzipiert wurde die Schau von einem interdisziplinären Team – den Architekten Max Ernst Haefeli, Rudolf Steiger, Werner M. Moser und Emil Roth, den Kunsthistorikern Georg Schmidt und Sigfried Giedion sowie dem Pädagogen Willi Schohaus und dem Hygieniker Willy von Gonzenbach – und zeigte programmatisch die Grundprinzipien zeitgemässer Schulbau- und Schulraumgestaltung anhand von Beispielen aus dem In- und v.a. Ausland. Die wichtigsten Kriterien: Orientierung der Schulzimmer gegen Südosten, optimale, zweiseitige Belichtung der Schulzimmer, Möglichkeit der Querlüftung, bewegliches Mobiliar anstelle festgeschraubter Schulbänke, Ausblick und Austritt ins Freie, grosszügige Aussen-Aufenthaltsräume, Architektur und Ausstattung in ihrer Massstäblichkeit grundsätzlich vom Kind ausge-

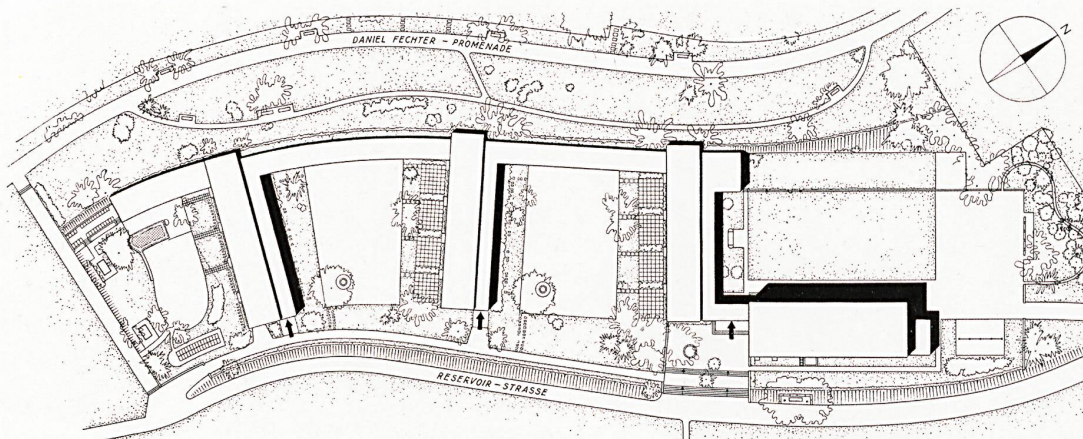
hend, anstelle monumentaler, mehrgeschossiger «Schulpaläste» Anordnung von funktional differenzierten Baukörpern in kleinmassstäblicher Pavillonbauweise. Publikumswirksamer Teil der Ausstellung war die Gegenüberstellung von «guten» und «schlechten» Beispielen mit Fotos, Plänen und unmissverständlichen Statements, so dass die Botschaft auch ein mit der Materie wenig vertrautes Publikum erreichte. Darüber hinaus verfolgten die Ausstellungsmacher das Ziel, mit ihren teilweise polemischen Gegenüberstellungen die Behörden und Fachstellen bewusst zu provozieren, wurden doch als «schlechte» Beispiele vielfach konkrete (Zürcher) Schulhäuser aufgeführt und als «Schulkasernen» gebrandmarkt. Die Sache sorgte jedenfalls für entsprechenden Wirbel, der durch kompromissbehaftete Entscheide in zwei wichtigen Schulhaus-Wettbewerben in Zürich sowie klarlinige Programmschriften v.a. von Werner M. Moser noch zusätzlich angeheizt wurde. Letztlich aber war der Zweck der Ausstellung erfüllt, fand sie doch in weiten Kreisen ein enormes Echo und sorgte für eine allgemeine Sensibilisierung im Bereich des zeitgemässen Schulbaus. So unterstrich *Werk*-Redaktor Peter Meyer

Hermann Baur, Schulhaus und Kindergarten auf dem Bruderholz, Basel, 1935–1939. Die Anlage in ihrer ursprünglichen Ausdehnung. Die Bauten fügen sich zwischen Daniel Fechter-Promenade und Reservoirstrasse (heute Fritz Hauser-Strasse) harmonisch ins Gelände ein. Oberhalb der Promenade zu erkennen sind die vier von Hermann Baur errichteten Wohnhäuser an der Peter Ochs-Strasse – dasjenige rechts aussen (mit Flachdach) als sein Eigenheim. Foto Aviatik beider Basel, gta Archiv, ETH Zürich, Nachlass Sigfried Giedion

Hermann Baur, Bruderholz-Schulhaus, Basel, 1935–1939.

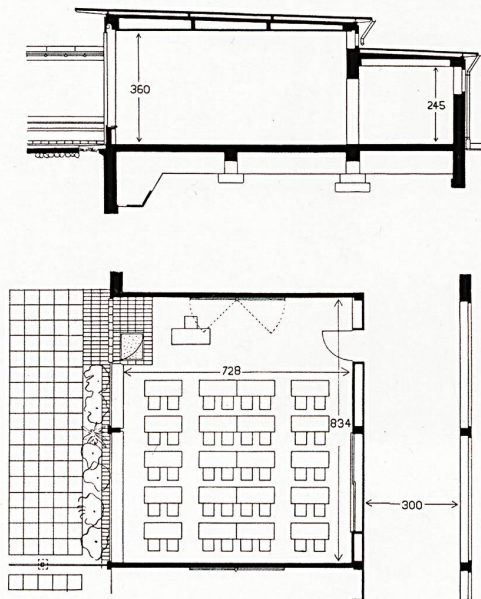
Situation

Kammartige Anlage der Schulzimmer-Pavillons entlang der Pausenhalle mit Stützmauer zur Daniel Fechter-Promenade, rechts die Turnhalle mit Abwartwohnung. Aus: Alfred Roth. *The New School – Das Neue Schulhaus – La Nouvelle Ecole*. Zürich: Girsberger 1950



Schnitt und Grundriss eines Klassenzimmers

Die Charakteristika: annähernd quadratischer Grundriss, zweiseitige Belichtung, Querlüftung, direkter Ausgang auf den mit Platten belegten Gartenplatz, flexible Bestuhlung. Aus: Alfred Roth. *The New School – Das Neue Schulhaus – La Nouvelle Ecole*. Zürich: Girsberger 1950



im Mai-Heft 1932 als substanzielle Erkenntnis der Schau die Forderung nach einer kindgerechten Architektur, die das Kind in den Mittelpunkt stellt und an ihm Massstab nimmt. Dementsprechend ergebe sich die Pavillonschule als neues Ideal für den Schulbau. In der Realität erfuhren die programmatischen Anliegen der Ausstellung dann allerdings erst sehr langsam ihre Umsetzung. Zwar verfügten viele der neuen Schulbauten der 1930er Jahre äusserlich über eine moderne Formensprache, Grundrissdisposition und Raumprogramm entsprachen aber noch vielfach einer bewährten Schulhaustypologie.

Ein Schulhaus fürs Bruderholz

Just zu dem Zeitpunkt, als die Diskussionen um den neuen Schulbau ihren Höhepunkt erreichten, konkretisierte sich das Projekt für ein neues Schulhaus auf dem Basler Bruderholz. Dass hier im Frühling 1939 schliesslich die erste grös-

sere und vollständige Erdgeschoss-Pavillonschule der Schweiz eingeweiht werden konnte, ging auf das Zusammenwirken einflussreicher Persönlichkeiten zurück, die das Projekt unterstützten und zu seiner Vollendung brachten. Dem Projekt von Anfang an wohlgesinnt war der sozialdemokratische Erziehungsdirektor Fritz Hauser (1884–1941), der 1919–1941 amtierte und die Basler Bildungs-, Kultur- und Sportpolitik der Zwischenkriegszeit massgeblich prägte. In der Ära Hauser kam es im Bildungswesen zu bedeutenden Reformen, zur Integration pädagogischer Neuansätze und zum Ausbau der schulischen Dienste. Eine weitere wichtige Rolle beim Bruderholz-Projekt spielte der Architekt Julius Maurizio (1894–1968). Er war seit 1929 als Adjunkt im Hochbauamt tätig und folgte Kantonsbaumeister Theodor Hünerwadel 1936 im Amt. Als Architekt und Planer bestimmte Maurizio in der Zeit der Wirtschaftskrise und in den beginnenden Boomjahren das Bauwesen in Basel ganz wesentlich. Und letztlich trug der Architekt Hermann Baur (1894–1980) mit seinem ausgeführten Entwurf Entscheidendes bei. Er hatte nach Wanderjahren 1927 sein eigenes Büro in Basel eröffnet, stand klar auf der Seite der Modernen Bewegung – ohne allerdings eine radikale Position einzunehmen – und empfahl sich als junger, bereits äusserst versierter Architekt einer aufgeschlossenen privaten wie öffentlichen Auftragberschaft. Im Verlauf seiner langen Karriere sollte Baur ein reiches, von Konstanz und Kontinuität geprägtes Werk erschaffen, dessen Schwerpunkte im Wohn-, Siedlungs-, Kirchen- und Schulbau lagen. Nicht nur mit seinen ausgeführten Bauten, sondern auch mit zahlreichen Schriften und Referaten sowie als vielgefragtes Jurymitglied hat Baur einen substanziellen Beitrag zur Schweizer Architektur des 20. Jahrhunderts geleistet.

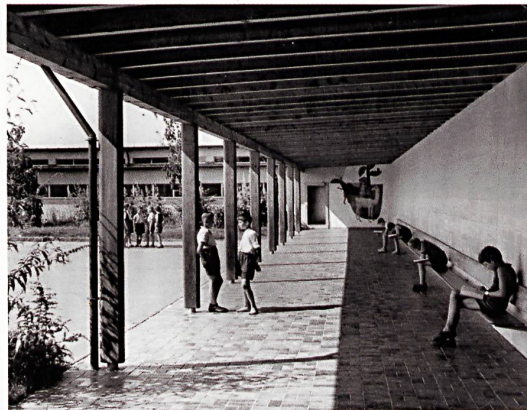
Als sich Ende 1931 u.a. der Quartierverein Bruderholz direkt an Regierungsrat Hauser wandte

und aufgrund der ansteigenden Kinderzahl die Schaffung von «Schullokali-täten» als dringliche Notwendigkeit unterstrich, wurde eine «eingehende wohlwollende Prüfung» in Aussicht gestellt. Am 11. Oktober 1932 wandte sich Fritz Hauser an das Bau- und Finanzdepartement mit der Feststellung, dass man nicht darum herumkomme, «ein solches kleines Schulgebäude auf dem Bruderholz zu erstellen». Des Weiteren merkte er an: «Persönlich denken wir dabei an eine Lösung, wie sie holländische Städte, z.B. Amsterdam gefunden haben (Glasbauten) [...]» Es liegt nahe, dass Hauser dabei an einen jener modernen Bauten gedacht haben muss, wie sie in der im Basler Gewerbemuseum soeben beendeten Ausstellung *Der neue Schulbau* als vorbildhaft präsentiert worden waren. Jedenfalls entwickelte sich in der Folge eine intensive Diskussion zwischen den Departementen über Standort, Grösse und Gestalt des geplanten Schulhauses. Federführend beim Baudepartement war Julius Maurizio, der Kantonsbaumeister Hünerwadel jeweils die nächsten Entscheidungsschritte nahelegte, während sich im Erziehungsdepartement Direktor Fritz Hauser selbst um die Angelegenheit zu kümmern schien. Im Januar 1934 beschloss der Regierungsrat dann die Erstellung eines Primarschulhauses mit Kindergarten zwischen Daniel Fechter- und Reservoirstrasse, woraufhin bereits im Juli vier mit «10. Juli 1934» datierte und von Julius Maurizio signierte Projektskizzen A, B, C und D für das geplante Schulhaus kursierten. Interessant ist, dass gemäss den Bauakten im Staatsarchiv Basel-Stadt Hermann Baur erst per Ende Mai 1935 ins Spiel kam, als er vertraglich mit der Ausarbeitung «genereller Studien für ein Primarschulhaus» beauftragt wurde. Demgegenüber lässt sich aber vermuten, dass bereits vor Juli 1934 ein Austausch mit Hermann Baur stattfand, der mit der Materie bestens vertraut war. Denn schon 1932 hatte er beim Wettbewerb für ein Schulhaus mit Turnhalle in Muttenz ein Projekt mit Pavillonssystem eingereicht, in dem bereits die grundlegende Gebäudedisposition und das Raumprogramm des späteren Bruderholz-Schulhauses angelegt waren. Lediglich die Ausrichtung der Schulzimmer-Pavillons war eine andere. Letztlich lässt sich vielleicht die These aufstellen, dass Julius Maurizio, der im Übrigen 1933–1936 für den Bau des Gottfried Keller-Schulhauses verantwortlich zeichnete, in der frühen Projektphase des Bruderholz-Schulhauses eine nicht unwesentliche Rolle gespielt hat. Hermann Baur jedenfalls erhielt Ende Dezember 1935 den Auftrag, unter den von ihm vorgelegten Entwürfen Vorschlag A (= Pavillontyp) weiterzuarbeiten. Es verstrichen weitere Monate, und per



Hermann Baur, Bruderholz-Schulhaus, Basel, 1935–1939.

Die Schulanlage kurz nach Fertigstellung. Rechts die Freitreppe zum Haupteingang, dahinter die Pavillontrakte, im Hintergrund der Wasserturm auf dem Bruderholz. Foto Robert Spreng, gta Archiv, ETH Zürich, Nachlass Hermann Baur



Offene Pausen- und Spielhalle mit betonierter Stützmauer. An der Stirnwand im Hintergrund das Wandbild *Robinson* von Otto Abt. Foto Eidenbenz, gta Archiv, ETH Zürich, Nachlass Sigfried Giedion



Unterricht im Klassen-zimmer. Die kurz nach Eröffnung des Schulhauses entstandene Aufnahme wurde weit herungereicht, zeigt sie doch das Idealbild eines friedvollen Schulunterrichts in einem hellen, gut belüfteten und direkt mit der Natur verbundenen Unterrichtsraum. Foto Robert Spreng, gta Archiv, ETH Zürich, Nachlass Sigfried Giedion



Befreites Lernen: Freiluftunterricht auf der Terrasse vor dem Schulzimmer. Foto Robert Spreng, gta Archiv, ETH Zürich, Nachlass Hermann Baur

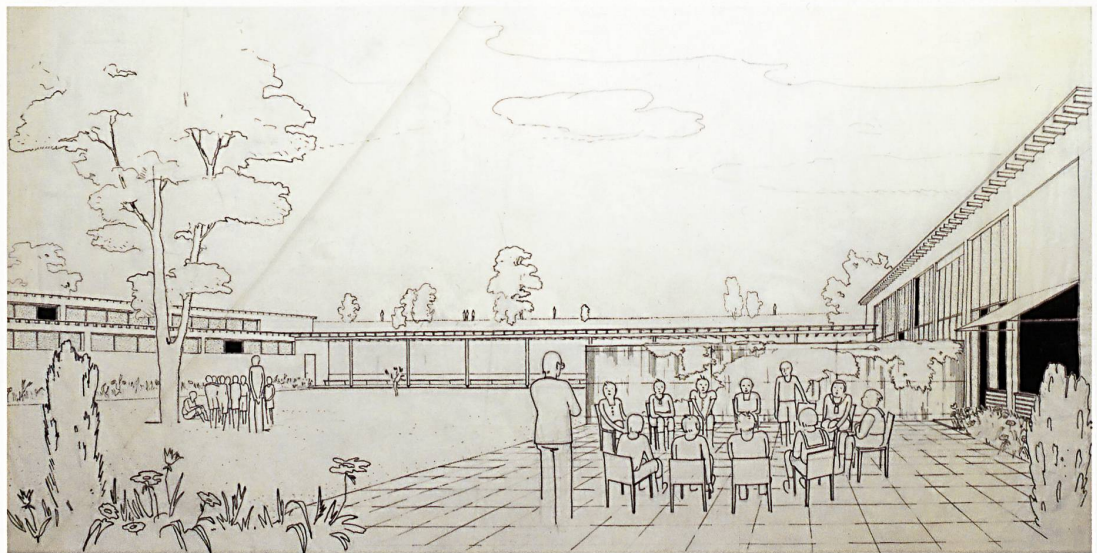
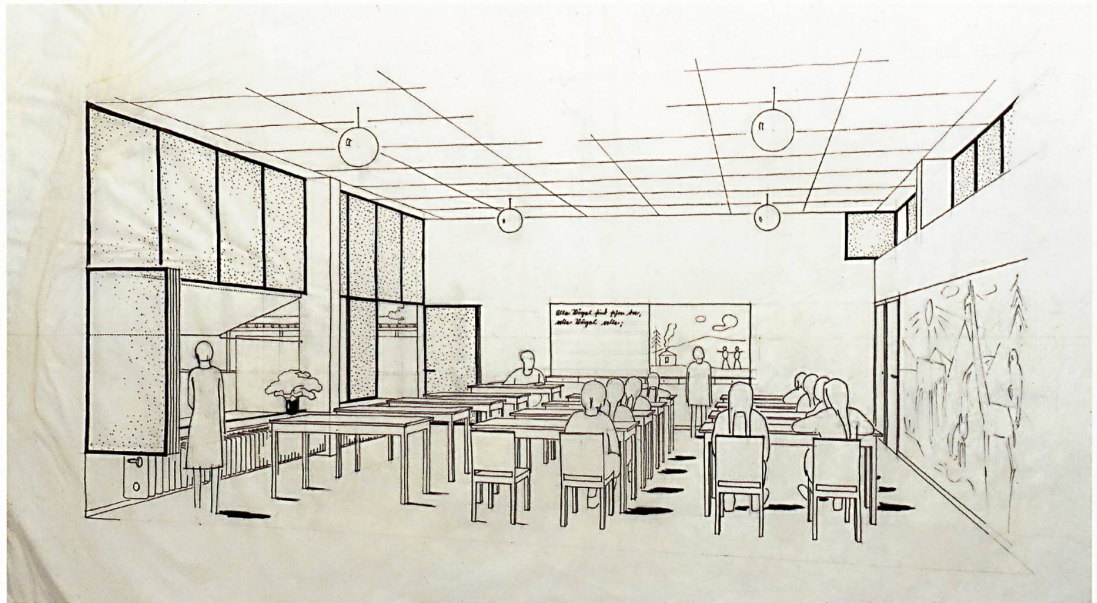
Hermann Baur, Bruderholz-Schulhaus, Basel, 1935–1939. Entwurfszeichnungen: Unterricht im Klassenzimmer und im Freien. gta Archiv, ETH Zürich, Nachlass Hermann Baur

»
Das Bruderholz-Schulhaus 2018

Parkartig gestalteter Pausenhof mit dichter Vegetation vor einem der Pavillontrakte der ursprünglichen Anlage. Foto Klaus Spechtenhauser

Pausenhof zwischen den 1959–1961 durch Hermann Baur errichteten neuen Pavillontrakten. Foto Klaus Spechtenhauser

Haupteingang mit Freitreppe, rechts die Turnhalle mit Abwartwohnung. Foto Klaus Spechtenhauser



8. April 1937 erfolgte die Kreditbewilligung. Die Bauarbeiten begannen im Februar 1938, die Einweihungsfeier des Schulhauses fand am 26. April 1939 statt.

Pavillons am Hang

Für das neue Bruderholz-Schulhaus konnte ein schmales, rund 250 m langes und leicht abfallendes Grundstück im östlichen Bereich des Bruderholz-Hügels gesichert werden. Mit dem Bau des Schulhauses wurde die oberhalb der Anlage verlaufende Daniel Fechter-Strasse in eine Promenade umgewandelt, von der die freie Sicht in die Landschaft gewährleistet bleiben musste. Als Erschliessung diente die Reservoirstrasse (heute Fritz Hauser-Strasse) unterhalb der Schule. Den Vorgaben entsprechend platzierte Hermann Baur

drei eingeschossige Pavillontrakte mit je vier Schulzimmern für Knaben und Mädchen bzw. Kindergartenräumen quer zum Hang und verband sie hangseitig mit einer gedeckten, in elegantem Schwung die Höhenlinien des Hangs aufnehmenden Pausen- und Spielhalle. Die Rückseite der Halle wurde als Stützmauer in Beton ausgebildet und überragt die Promenade um Brüstungshöhe. Im nördlichen Bereich der Anlage kam hangparallel und entlang der heutigen Fritz Hauser-Strasse die Turnhalle mit Nebenräumen und Abwartwohnung zu stehen. Hier liegt auch der Haupteingang, erschlossen durch eine breite Natursteintreppe samt kleinem Vorplatz. Die gesamte Schulanlage ist von grosszügigen Aussenräumen bestimmt: An die Turnhalle schliesst eine grosse Spielwiese an, zwischen den Schulzimmertrakten liegen

parkartig gestaltete Pausenhöfe, vor dem Kindergarten wurde ein Planschbecken angelegt. Die gegen Süden gerichteten, annähernd quadratischen Schulzimmer sind in ihrer Fläche als plattenbelegte Terrassen nach aussen gespiegelt, was die Verlegung des Unterrichts ins Freie ermöglichen sollte. Voraussetzung dafür ist bewegliches Schulmobiliar, das zudem im Raum beliebig gruppierbar war – eine Hauptforderung der neuen Pädagogik, die Baur hier erfüllte. Auch dem zentralen Postulat nach «Licht, Luft, Öffnung» wurde eingehend Rechnung getragen. So öffnen sich die Schulzimmer gegen die Pausenhöfe mit grosszügigen Fensterflächen und einer Glastür. Ein Fensterband über dem anschliessenden Korridor sorgt für die erwünschte zweiseitige Belichtung und ermöglicht gleichzeitig die Querlüftung des Schulzimmers. Bei Konstruktion und Materialwahl ging Baur von Zweckmässigkeit und Solidität aus. Pfeiler, Decken und die Stützmauer gegen die Promenade wurden in Beton ausgeführt, die tragenden Wände aus Backstein gemauert und verputzt. Die leicht geneigten, in Holzkonstruktion ausgeführten und gegen die Pausenhöfe vorkragenden Dächer der Klassentrakte erhielten ebenso wie das flache Satteldach der Turnhalle eine Kupferabdeckung. Die Innenräume sind von sorgfältig verarbeiteten und naturbelassenen Materialien bestimmt. In Holz ausgeführt wurden Schulzimmerdecken, Türen, Einbaumöbel und Fensterflügel, die Klassenzimmer erhielten einen Korklinoleum-Boden, die Korridore und die offenen Pausenhallen einen Belag mit rotem Klinker.

Hermann Baur hat mit dem Bruderholz-Schulhaus inmitten eines gehobenen, locker bebauten und grosszügig durchgrüneten Wohngebiets eine äusserst stimmige Anlage in einer sachlich-modernen Formensprache errichtet. Sie löst die wesentlichen, zu Beginn der 1930er Jahre heftig diskutierten Forderungen nach einem neuen Schulbau ein, insbesondere diejenige nach dem Pavillontyp als optimaler Lösung für eine Primarschule. Die Abkehr vom Grossschulhaus zugunsten kleinerer, im Pavillonsystem errichteter Gebäudeensembles im Grünen, der Verzicht auf jegliche Repräsentationsformeln, die Reduktion der Klassengrössen, die generelle Berücksichtigung von kindgerechter Massstäblichkeit, die Schaffung zur Natur ausgerichteter, gut belichteter und belüfteter Schulzimmer mit flexibler Möblierung, die Bildung grosszügiger, parkähnlicher Aussenbereiche für den Aufenthalt, das Spielen und den Unterricht im Freien – all diese Postulate sind im Bruderholz-Schulhaus umgesetzt, mit der Absicht, ein freundliches, offenes und ebenso anregendes





Das Bruderholz-Schulhaus 2018: Sommerflieder vor dem einstigen Kindergartentrakt der ursprünglichen Anlage. Foto Klaus Spechtenhauser

Umfeld für die Kinder zu schaffen. Dabei sollten auch – wie damals bei fast jedem Schulhaus – die im Rahmen des Kunstkredits Basel-Stadt erfolgten künstlerischen Ausschmückungen am Schulhaus beitragen.

Bedeutung, Ausstrahlung, Veränderungen

Über die festliche Eröffnung des Bruderholz-Schulhauses am 26. April 1939 wurde in der Basler Tagespresse ausführlich berichtet. Neben einigen kritischen Stimmen überwogen wohlwollende Zustimmung und Lob. So wird etwa auf die «leichte, ungezwungene Gestaltung, die sich Boden und Natur wie selbstverständlich anschmiegt», hingewiesen und sogar festgehalten, dass mit der neuen Anlage eine eigentliche «Revolution im Schulhausbau» einhergehe. Die Schweizer Fachpresse liess mit ihrer Berichterstattung etwas auf sich warten. 1942 publizierte die *Schweizerische*

Bauzeitung einen reich illustrierten Beitrag, 1943 folgte eine Würdigung von Alfred Roth im *Werk*. Roth unterstrich die «Sonderstellung» des Bruderholz-Schulhauses, bei dem zum ersten Mal in der Schweiz das Pavillonsystem «in reiner Form und für eine grössere Aufgabe» zur Anwendung gelangt sei: «In dieser Hinsicht darf die *Schule auf dem Bruderholz* von Architekt H. Baur füglich als eine vorbildliche Lösung einer Primarschule mit Kindergarten angesprochen werden. Vollends gerechtfertigt erscheint hier die eingeschossige Anlage im Hinblick auf die erzielte enge Verbindung mit der herrlichen Parklandschaft, in welche der stark aufgelockerte Bau recht eigentlich hineinkomponiert ist.» Nicht unerheblich für die Bedeutung, die Roth der Bruderholz-Schule beimass, ist der Umstand, dass er im gleichen Heft auch die im französischen Suresnes errichtete *Ecole en plein air* (Eugène Beaudouin, Marcel Lods, 1933–1936) publizierte, die als technisch perfektionierte Pavillonschule für den Freiluftunterricht gelten darf.

Das Bruderholz-Schulhaus erhielt in der unmittelbaren Nachkriegszeit eine weite Publizität in zahlreichen massgebenden Fachpublikationen und Übersichtswerken im In- und Ausland. Prominent vorgestellt und gewürdigt wurde es etwa von G. E. Kidder Smith in seiner Publikation *Switzerland Builds. Its Native and Modern Architecture* (1950) oder in Hans Volkarts *Schweizer Architektur. Ein Überblick über das schweizerische Bauschaffen der Gegenwart* (1951). Integriert wurde das Schulhaus auch in die *Switzerland Planning and Building Exhibition*, die 1946 in London stattfand und ab 1948 als *Schweizerische Architektur-Ausstellung* durch zahlreiche Städte in Deutschland tourte. Als Alfred Roth, der sich ab Mitte der 1940er Jahre unglaublich engagiert für einen Neuanfang im Schulbau in der Kontinuität des Neuen Bauens einsetzte, 1950 *The New School – Das Neue Schulhaus – La Nouvelle Ecole* publizierte und 1953 die Ausstellung *Das neue Schulhaus* im Kunstgewerbemuseum Zürich konzipierte, konnte ihm das Bruderholz-Schulhaus jeweils als Idealbild der Schulbaumoderne dienen. Hermann Baus Pionierwerk hat letztlich weit ausgestrahlt, national und international. Sicher hat es – gerade in der Schweiz – zum Bau vieler Schulen in der Nachkriegszeit angeregt, die grundlegend vom Pavillonsystem ausgingen und dieses in Raumprogramm und Gestaltung in einer Vielzahl von Lösungen weiter ausdifferenzierten. Vielleicht noch wichtiger ist die Bedeutung des Bruderholz-Schulhauses als exemplarische Umsetzung vor dem Hintergrund der Planung neuer

und des Umbaus bestehender Stadtgebiete in der Nachkriegszeit: Es zeigt eindrücklich, dass ein neuer Schulhaustyp, auch wenn er nur teilweise der Pavillonbebauung folgt, Platz braucht. Und dafür müssen frühzeitig grosszügige Schulareale in die Planung integriert werden: Guter, zeitgemässer Schulhausbau kann nur im grösseren Kontext des Städtebaus entstehen. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Im Lauf seines nun fast 80-jährigen Bestehens hat das Bruderholz-Schulhaus einige Veränderungen erfahren. Aufgrund der steigenden Schülerzahlen erfolgte 1959–1961 die Erweiterung der bestehenden Anlage durch Hermann Baur: Südlich wurden zwei Pavillontrakte ergänzt, zudem ein wie das Turnhallegebäude längs der Fritz Hauser-Strasse platziertes zweigeschossiges Gebäude. Letzteres wurde aufgrund der wiederum beengten Verhältnisse 2009/10 durch einen grösseren Neubau mit Unterrichtszimmern, Gruppenräumen und einem grossen Mehrzwecksaal ersetzt. Die zurückhaltende, sorgfältig proportionierte Architektur von Hans Rudolf Engler fügt sich gut in die bestehende Anlage ein. Prinzipiell befindet sich das im *Inventar der schützenswerten Bauten* des Kantons Basel-Stadt verzeichnete und mittlerweile in dichte Vegetation eingebettete Bruderholz-Schulhaus heute in einem guten, vielleicht etwas zu patinierten Zustand. Über die Jahre hinweg ist es aufgrund altersbedingter Abnutzung v.a. zum Ersatz einzelner Bauteile und zur Erneuerung von Oberflächen gekommen. Grundsätzlich würde man dem Schulhaus, das bei der Lehrerschaft und den Schülern sehr beliebt ist, einen etwas sorgfältigeren baulichen Unterhalt wünschen. ●

Zum Autor

Dr. phil. Klaus Spechtenhauser ist Kunsthistoriker und arbeitet als wissenschaftlicher Redaktor bei der Kantonalen Denkmalpflege Basel-Stadt. Kontakt: spechtenhauser@bluewin.ch

Résumé

Apprendre avec joie dans la verdure

En avril 1939, à l'occasion de l'inauguration de l'école Bruderholz à Bâle, le journal *Basler Volksblatt* titrait « Un paradis pour la jeunesse ». Grâce à l'ouverture d'esprit des autorités locales, et pour la première fois en Suisse, l'architecte bâlois Hermann Baur avait pu réaliser un système pavillonnaire dans un vaste site – presque un manifeste tardif des exigences programmatiques du Mouvement moderne en faveur du renouveau des constructions scolaires. Une rétrospective du contexte, de l'histoire et de l'importance de la construction de l'école Bruderholz.

Riassunto

Il piacere dell'apprendimento in mezzo al verde

«Un paradiso per la gioventù» titolava il *Basler Volksblatt* nell'aprile del 1939 in occasione dell'inaugurazione del centro scolastico Bruderholz a Basilea. Grazie all'apertura mentale delle autorità locali, per la prima volta in Svizzera l'architetto basilese Hermann Baur (1894-1980) ebbe l'opportunità di sperimentare la tipologia della scuola a padiglioni – quasi un manifesto tardivo delle esigenze programmatiche del Movimento moderno a favore di un rinnovamento sostanziale dell'edilizia scolastica. Uno sguardo retrospettivo rivela il contesto, la storia architettonica e il significato del centro scolastico Bruderholz.

